Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilagen: Illustrirtes Sonntags-Blatt und Der Familienfreund.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Haupt-Expedition: Charlottenstraße 4L, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis. Die 7 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 156. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Sonntag den 9. Juli 1899. | Fernsprecher Nr. 995. | 10. Jahrgang.

— Neu —
hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans
„Die Macht der Liebe"
sowie der in sieben Farben schönausgestattete
Wandkalender für 1899
— gratis —
soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Kann die deutsche Landwirtschaft den Bedarf an Brotgetreide decken?

Vor einigen Wochen stellte das in Berlin erscheinende Organ des Bundes der Landwirte dem von dem Director der landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf, Professor Dr. Frhrn. v. d. Goltz, kürzlich herausgegebene Werk „Vorlesungen über Agrarwesen und Agrarpolitik" infofern ein günstiges Zeugnis aus, als es anerkannte, daß diese neueste Arbeit des Herrn v. d. Goltz „mit großer Sachkenntnis, liebevoller Hingebung an den Stoff und mit seltenem Geschick zusammengestellt und durchgearbeitet" sei, und daß man darin die redliche Absicht, die Klippe der Parteilichkeit zu vermeiden, fast überall merke. Allerdings machte es allerlei Ausstellungen, da Professor v. d. Goltz eben kein Agrarier nach dem Herzen der Wangenheim und Hahn ist. U. a. erklärte die „Deutsche Tagesztg.", es sei ihr „geradezu unbegreiflich", daß Herr von der Goltz den „Trugschluß", die Einfuhr von Getreide beweise, daß bei uns Bedarf für ausländische Brotfrucht vorhanden sei, mitmachen könne. In einem neuen Artikel sucht das Blatt den Eindruck, den die Anreihung und offene Aussprache dieses „Trugschlusses" durch einen bei den Landwirten in verdientem Ansehen stehenden Gelehrten auch in Bundeskreisen hervorgerufen hat, zu verwischen. Jetzt wird dem Manne, dem man vor wenigen Wochen große Sachkenntnis, liebevolle Hingebung an den Stoff und seltenes Geschick nachrühmte, der Vorwurf ins Gesicht geschleudert, er habe „unter anderem den manchesterlichen Lehrsatz kritiklos nachgeschrieben". Dieser Vorwurf ist vollständig unberechtigt. Herr v. d. Goltz hat, von dem Satze ausgehend, es bleibe „eine besonders wichtige Aufgabe für die deutsche Landwirtschaft, dahin zu streben, durch die eigene Produktion den heimischen Bedarf an unentbehrlichen Nahrungsmitteln, besonders an Brotgetreide zu decken", in einer sechs Seiten langen Erörterung die Frage untersucht, ob und unter welchen Bedingungen die deutsche Landwirtschaft die für die Ernährung des Volkes erforderliche Menge von Getreide und von tierischen Produkten zu erzeugen imstande sei, und kommt am Schlusse dieser sehr interessanten Untersuchung zu folgenden Ergebnissen:

1. Die deutsche Landwirtschaft ist zur Zeit nicht in der Lage, den Bedarf der einheimischen Bevölkerung an Nahrungsmitteln zu erzeugen, etwa ¹/₇–¹/₈ des Getreidebedarfs muß durch Einfuhr beschafft werden.
2. Aus wirtschaftlichen und sozialen Rücksichten muß dahin gestrebt werden, diese Abhängigkeit vom Auslande zu beseitigen oder doch auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken.
3. Zu solchem Zwecke dienen zwei Mittel: die intensivere Inanspruchnahme der bereits landwirtschaftlich benutzten Flächen und die Heranziehung von Ödland und Unland zur landwirtschaftlichen Kultur.
4. Beide Mittel, die bereits in der Vergangenheit zur Anwendung gebracht worden sind, können aber nur sehr langsam wirken; im Falle ihrer ferneren Benutzung würde selbst bei nationalen bleibenden Bedürfnissen voraussichtlich erst nach einem Menschenalter der Bedarf an Nahrungsmitteln durch die einheimische Produktion befriedigt werden können.
5. In Anbetracht des anhaltenden Wachstums der Bevölkerung muß für einen vorläufig noch unabsehbaren Zeitraum mit der Notwendigkeit gerechnet werden, einen Teil der erforderlichen Nahrungsmittel vom Auslande zu beziehen. Diesen möglichst niedrig zu halten bildet eine wichtige Aufgabe für die Landwirtschaft wie für den Staat.

Von der ganzen Untersuchung des Professors v. d. Goltz und ihren Ergebnissen teilt das Organ des Bundes seinen Lesern auch nicht ein Wort mit. Es sucht aus der großen Ernte des Vorjahres unter der Annahme, daß der normale Verbrauch von Brotgetreide pro Kopf 170 Kilogramm sei und der „bisher statistisch ermittelte höchste Verbrauch in Deutschland zu Brotgetreide und für gewerbliche Zwecke" 198 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung betragen habe, den Nachweis zu führen, daß allein aus dem preußischen Ernteplus des Vorjahres ein Bevölkerungszuwachs von weit über drei Millionen Menschen ernährt werden könne; mithin aus dem preußischen Ernteplus allein soviel Vorrat hätte aufgespeichert werden können, um für die nächsten vier Jahre den Mehrbedarf der anwachsenden Bevölkerung zu decken. Wenn trotzdem vom Juni 1898 bis Mai 1899 3,000,000 Doppelzentner Brotgetreide in Deutschland mehr eingeführt worden ist, so trägt nur der Handel die Schuld, der sich das „ganz exorbitante Ernteereignis in Amerika" zu Nutzen machte und den dortigen Ueberschuß nach Deutschland führte, wo die Zollschranken zu schwach waren, um den Anprall auszuhalten. Der Handel hat es daher verschuldet, daß die Weizenpreise gegen das Vorjahr gefallen sind und die Spannung zwischen Roggen und Weizen auf 10—12 Mark gesunken sei, während die „normale" Spannung 40—45 Mark betrug, die beiläufig bemerkt, in den 20 Jahren 1879—1898 gerade fünf mal erreicht worden ist. Die „Normalzahlen", mit denen in der Presse des Bundes der Landwirte gearbeitet wird, sind immer bedenklich. So ist bis jetzt noch gar nicht nachgewiesen, daß der normale Verbrauch von Brotgetreide pro Kopf 170 Kilogramm betrage; der Nachweis ist auch gar nicht möglich, weil wir keine Produktionsstatistik haben, die ermitteln könnte, was an Fabrikaten aus Brotgetreide verzehrt wird. Wir vermögen nicht einmal annähernd genau zu ermitteln, wie viel Getreide bei uns geerntet wird, wir wissen gar nichts davon, wie viel unsere Mühlen herstellen, wie viel Mehl unsere Bäcker zu Brot verbacken, und wie viel Mehl aus den Ladengeschäften in den Konsum übergeht. Daher kann auch der angeblich mit 198 Kilogramm statistisch ermittelte höchste Verbrauch für Brotgetreide und gewerbliche Zwecke nur auf einer ohne sichere Unterlage angestellten Schätzung beruhen. Wenn die Agrarier behaupten, es würden wir sie auf die Kritik ihrer Behauptungen über die Deckung des Konsums durch die deutsche Landwirtschaft, die Herr v. d. Goltz in seinem Buche übt, hinweisen, insbesondere auch auf das, was er über das Verfüttern von Getreide sagt; aber jeder derartige Hinweis wäre nutzlos. Da Professor v. d. Goltz sich den Anschauungen der Bündler nicht kritiklos unterwirft, so muß er den Agrariern als ein Mann dargestellt werden, der kritiklos die manchesterlichen Lehrsätze abschreibt.

☞ Unsere verehrt. Abonnenten werden hierdurch höflichst ersucht, etwaige Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Bürger-Zeitung der Expedition sofort mitzuteilen, damit wir in der Lage sind, für sofortige Abhülfe Sorge tragen zu können. Porto-Auslagen werden gern vergütet.

Vergleichende Uebersicht der Arbeiterschutz- und Fürsorgegesetzgebung in einer Anzahl wichtiger Länder.

Aus „Evert, Der Arbeiterschutz und seine Entwickelung im neunzehnten Jahrhundert" Berlin 1899, Carl Heymanns Verlag).

10. Vereinigte Staaten von Amerika.

a) Schutz von Leben und Gesundheit im Betriebe.

Nur durch einen Teil der Einzelstaaten ähnlich wie in Deutschland geregelt.

b) Unfall-, Kranken- und Invalidenfürsorge.

Keine obligatorische Arbeiterversicherung. Freiwillige Einrichtungen durch Gesellschaften, Gewerkvereine u. a. In einigen Staaten Haftpflicht der Unternehmer mit verschiedener Abgrenzung.

c) Lohnzahlung, Truckfystem.

Einzelstaatliche Vorschriften gegen Truckfystem und Lohnabzüge, sowie über Sicherung des Lohnes durch Haftung der Aktionäre.

d) Sonntagsruhe.

Einzelstaatlich in der Regel vorgeschrieben, auch den Unternehmern. Große Beschränkung der Vergnügungen, des Güter- und oft auch des Personenverkehrs.

e) Arbeitszeit erwachsener Männer.

Achtstundentag in Bundesbetrieben, in Privatbetrieben einzelstaatliche bald bestimmte, bald vermutete Maximalarbeitstage von verschiedener Länge.

f) Arbeit der Jugendlichen und Frauen.

Bestimmungen der Einzelstaaten bezüglich der Ausdehnung des Schutzalters der Jugendlichen; des Schutzes der Frauen und der Dauer der Arbeitszeit sehr verschieden. Vielfach Sitzgelegenheit für weibliche Angestellte.

g) Sonstiges.

Arbeitsamt der Union, zahlreiche der Einzelstaaten mit teils statistischen, teils verwaltenden und Aufsichtsbefugnissen.

h) Aufsicht.

In den meisten bedeutenderen Einzelstaaten Berg- und Fabrikinspektoren.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die Gewerbeaufsichtsbeamten sind für das laufende Berichtsjahr mit Erhebungen über die Gründe und Wirkung der Beschäftigung **verheirateter Arbeiterinnen in Fabriken** beauftragt und sollen in ihren nächsten Jahresberichten hierüber Bericht erstatten. Der Fragebogen verlangt Auskunft über folgende einzelne Punkte: „Name und Stand (ob Frau, Witwe, geschieden, separiert); Lebensalter; seit welchem Lebensjahre Fabrikarbeiterin; Beschäftigung vor der Fabrikarbeit nach der Schulzeit; besondere Veranlassung zur Fabrikarbeit; Arbeitszeit; Arbeitspausen; wöchentlicher Verdienst; Beruf und wöchentlicher Verdienst des Mannes; Zahl der zu versorgenden noch nicht schulpflichtigen, schulpflichtigen und schulentlassenen, der mitverdienenden Kinder im Haushalt; wöchentlicher Verdienst der letzteren, und wer beaufsichtigt die zu Hause gebliebenen Kinder. Endlich sind noch Angaben über die allgemeine Arbeitszeit und die Ruhepausen in der Fabrik zu machen." — Schließlich folgt noch die Frage, welche **sittlichen** und **wirtschaftlichen Wirkungen** die Fabrikarbeit verheirateter Frauen zur Folge hat. Wie verlautet, sollen die Fragebogen in erster Linie an die Unternehmer und nur ausnahmsweise an die Arbeiterinnen selbst versandt werden. — Dann dürfte allerdings die Statistik **sehr einseitig** ausfallen! Man sollte meinen, die Regierung müsse mit ihrer „Denkschrift" zur Zuchthausvorlage, die in ähnlicher Weise zu stande kam, genügende Erfahrungen über die „Nützlichkeit" solcher Einseitigkeit gesammelt haben!

An eine Duellepistel des alten Fritz erinnert der „Vorwärts". Es handelt sich um die „neunte Epistel" an den General Stille und stammt aus der Jahreswende 1749/50. Die Epistel lautet: „Wie man Mut beweisen und es mit seiner wirklichen Ehre halten soll!" Sie wendet sich in den Eingangszeilen gegen die „ehrgeizigen" Narren, „die sich über ein Nichts aufregen und es glauben, sofort mit Blut abwaschen zu müssen". Dieses thörichte Aufbegehren gegen eine „eingebildete Beleidigung" sei viel mehr sinnlose Wut, als Courage, „mit der Wahrung der Ehre habe es jedenfalls nicht das geringste zu thun". Wenn dieser falsche Ehrenstandpunkt Streitigkeiten, Mißhandlungen und Totschläge herbeiführe, so werde er einfach „verbrecherisch". Dann heißt es:

„Dieser verderbliche Hang rächet oft die unerfahrene Jugend zu Grunde;
Schnell bereit, sich maßloser Aufwallung hinzugeben,
Ist er auf ein einziges Wort hin fertig zum Morden;
Sie führt die Ehre im Munde und ist anmaßend genug
Mit diesem hohen Wort ihre Lust am Hauen zu bemänteln . . .
Wenn kaltblütig, ohne Grund zu Haß und Zorn,
Aus blindem Vorurteil, das grausam bewahrt wird,
Zwischen Freunden auf abgesteckem Platz gekämpft wird?
Wie zwischen Feinden, nur um die Ehre zu retten —
Ist das nicht trostlos und verrückt,
Ein barbarischer Gebrauch, der Ehrenmannern auferlegt wird?
Sind es Unsinnige, sind es Wilde,
Die eine schreckliche Ehre so zu rächen suchen?" . . .

Die Heimkehrende muß als Person auftreten und den Duellanten sagen:

„Eure Duelle machen Euch zu einfachen Mördern,
Sucht Euch Ruhm im wirklichen Siege.
Macht denn der Mut die Menschen blutdürstig?
Welches Recht habt Ihr auf das Leben Eurer Brüder?
Laßt den schrecklichen Wahn fahren, als müßten solche Bluttaten sein!"

Den Schluß bildet ein Lobgesang auf die Kriegstaten bekannter preußischer Heerführer.

Nachklänge zur Reichstagsdebatte über die Zuchthausvorlage. Eine Korrektur ganz eigener Art muß sich der Verteidiger der Zuchthaus-Vorlage, Minister Posadowsky, gefallen lassen mit folgender Berichtigung des „Vereins-Anzeigers", Organ der Maler, Lackierer ꝛc. Dieselbe lautet:

„Nach den übereinstimmenden Berichten der verschiedenen Zeitungen soll der Staatssekretär des Innern, Graf von Posadowsky, bei Beratung des Gesetzentwurfs zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses gesagt haben: „Den Gipfel in dieser Beziehung leistet sich eine im „Vorwärts" abgedruckte Aeußerung des Organs der Vereinigung der Maler, die also lautet: „Wehe dem, der es wagen sollte, den Freiheitsidealen der Sozialdemokratie zu nahe zu treten! Die Kunahme

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster. 26

„Doch weshalb that sie es? Können Sie irgend welche Rechte an sie geltend machen?"

Willy vermag keine hinreichende Auskunft zu geben. Sein Vater war ein entfernter Verwandter des verstorbenen Grafen Payron; dies wußte er durch Mister Stalling, dem Lady Payron es mitgeteilt hatte.

„Sonderbar," sprach Isabella. „Lady Payron ist die letzte Person, welcher es ähnlich sehen würde, ein Kind von der Straße aus einer edlen Laune anzunehmen und für dasselbe so viel zu thun, wie sie für Sie gethan hat. Da muß etwas dahinter stecken und, wie mir scheint, etwas, was nicht ganz in der Ordnung sein dürfte!"

Mister Pelson gab mithin für den Augenblick den Gedanken, nach Stockport zu reisen und um Miß Stalling zu werben, gänzlich auf und begleitete pflichtmäßig seine Adoptivmutter mit ihrer jugendlichen Gesellschaft überall hin, geleitete sie selbst in das Atelier des Künstlers, was ihm die härteste Aufgabe erschien, denn er hatte kein großes Interesse für Bilder, und Mister Thompson war dermaßen von den Damen in Anspruch genommen, daß er ihm keine Zeit zu widmen vermochte. Die Saison nahte ihrem Ende, das Parlament wurde geschlossen, alle Welt rüstete sich zum Landaufenthalte, und Lady Payron hatte nur eine Sitzung noch zu bestehen bis zur Vollendung ihres Bildes. Während derselben wanderte Miß Burvenich zwischen den Kunstschätzen einher und entdeckte ein Bild, welches sie im höchsten Grade überraschte. Es war vor den Blicken der Neugierigen sorgfältig verborgen, in einer dunklen Ecke, durch andere Bilder verstellt, eine kleine, unansehnliche Leinwand, nur einige Züge, eine Skizze nur, doch mit kühner Hand gezeichnet, mit wunderbarem Talent durch Licht und Schatten richtig dargestellt. Es stellte einen Garten vor, in welchem in reizender Verschlingung Rosen und Heliotropen wucherten, der dunkle Nachthimmel wurde durch den aufsteigenden Mond matt erleuchtet; ein ansehnliches Gebäude erhob sich im Hintergrunde, zwischen einer Gruppe dunkler Föhren stand ein junges Mädchen im weißen Gewande, das Antlitz zum Himmel erhebend! In nebeliger Ferne zeigt sich ein dunkler Schatten, eine hohe Männergestalt, welche das Mädchen belauscht. Das Mädchen trägt Isabellas Züge. Das Blut stieg ihr bei dieser Entdeckung zu Kopfe, sie wußte kaum, ob aus Freude oder Zorn. Sie verstand den Sinn des Bildes in einem Augenblicke und wurde sich im selben Moment ihres eigenen Fehlens bewußt. Die männliche Gestalt im Hintergrunde sollte den Künstler selbst vorstellen, welcher dem jungen Mädchen ein letztes Lebewohl bot.

Jenen Blick inniger Liebe, namenloser Verzweiflung, wie hatte er ihn wagen können! Das Rot der Entrüstung stieg ihr ins Angesicht, ihre Augen sprühten Feuer. Ahnte er, was sie bis zu diesem Augenblicke selbst nicht gewußt hatte? Ein unerträgliches Gefühl der Beschämung, des Schreckens erfaßte sie.

Schritte wurden laut, und das Auge erhebend, begegnete sie Thompsons Blicke. Der Künstler war bleich und machte eine Bewegung, als wollte er ihr das Bild entreißen.

„Miß Burvenich, ich beabsichtigte nicht, daß Sie dies sehen sollten!"

„Das vermute ich, verzeihen Sie, daß ich es trotzdem sah, darf ich fragen, von wem das Gemälde bestellt wurde?"

„Fräulein Burvenich, Sie verleihen mich grausam; jenes Bild wird mein Atelier niemals verlassen!"

„Das Bild gehört Ihnen, Sie können thun, was Ihnen beliebt," sprach sie eilig. „Mutter, ist die Sitzung endlich beendet, können wir gehen?"

„Dein Bild, Isabella," rief Lady Payron auf den Zankapfel blickend und ihr Augenglas auf das Gemälde richtend. „Wirklich außerordentlich gelungen! „Das letzte Lebewohl." Aber welch' verzweifelten Ausdruck Sie Isabella gegeben haben, Mister Thompson, wer kann sich Isabella mit solchen Augen denken?"

„Niemand, Mutter," sagte Isabella munter. Es gab Zeiten, in welchen die junge Dame Lady Payron Mutter nannte und dadurch deren Herz namenlos erfreute. „Niemand wird je einen solchen Ausdruck in meinen Zügen lesen, doch die Einbildungskraft des Künstlers ist groß!"

„Ich wollte, Sie würden im Ernste Isabellas Bild malen," sprach Lady Payron. „Ich besitze kein Bild von ihr. Was sagen Sie dazu? Geben Sie auf eine kleine Weile Ihre anderen Verbindlichkeiten auf und kommen Sie zu uns nach Payron, um jenes Werk auszuführen?"

„Ist selber ganz unmöglich, Mylady," entgegnete der Künstler traurig.

Doch plötzlich ging eine wunderbare Veränderung in Miß Burvenichs Antlitz vor, jede Spur von abweisendem Stolze war aus demselben geschwunden und mit sonnigem Lächeln sprach sie: „Niemand sagt unmöglich, wenn Lady Payron etwas wünscht, am allerwenigsten, wenn sie ihren Wunsch mit so bittendem Blicke begleitet. Ich würde mich wirklich gern auf der Leinwand betrachten können. Sie sollen mein Bild nicht ein-, sondern zweimal malen, einmal für Lady Payron und das zweitemal für eine liebenswürdige, alte Dame in Rom, welche es hochhalten wird, für Großmama Ghiton!"

Er blickte empor. „Sie sprechen im Ernste?"

„Gewiß; lassen Sie Elina warten und gehen Sie mit uns nach Payron!"

„Ich würde es als eine besondere Ehre ansehen, die Sie mir erweisen!" fügte Lady Payron hinzu.

Eine momentane Pause entstand. Isabella sieht, wie der Künstler unentschlossen schwankt, doch blickt er empor und begegnet ihrem Auge.

„Sie sind beide sehr gütig," spricht er ruhig. „Ich werde kommen."

* * *

In glühender Sonnenhitze auf dem Quai von St. Jean, an der Küste von Bretagne, schreitet ein junger Engländer auf und nieder; er harrt des englischen Dampfers. Weißer Nebel liegt über der weiten Fläche des Meeres, kein Lüftchen bewegt die Blätter der Kastanien am Ufer; die Sonne ergießt ihre glühenden Strahlen erbarmungslos auf die großen Pflastersteine der Straßen.

Trotz dieser tropischen Hitze schreitet der junge Engländer rastlos auf und nieder; er sieht dabei kühl und gelangweilt aus. Sein Teint ist fein wie der eines Mädchens; um seine blauen Augen und blonden Locken könnte ihn manche Dame beneiden; er ist der schönste, der vornehmste aller Männer, wenigstens in den Augen einer Frau. Es ist Felix Graf Payron. Er schreitet auf und nieder und harrt des Dampfboots, das ihn über den Kanal in die Heimat und zu der Dame führt, die er heiraten soll. Doch er hatte es nicht eilig; er hatte jenen Tag so lang als nur irgend thunlich hinausgeschoben.

Isabella Burvenich ist ein hübsches, ein elegantes, ein gescheites Mädchen; zuweilen ist sogar in Lord Payrons weisem Haupte ein leiser Verdacht aufgestiegen, ob sie es nicht etwa wagen möchte, klüger zu sein als er. Und dieser bloße Verdacht hat ihn schon erschreckt. Wie die meisten Männer von eingebildetem Geschmack und Geist haßt er kluge Frauen; ein leiser Anflug des gefürchteten Blaustrumpfwesens würde in seinen Augen den zierlichsten Fuß, die niedlichste Hand in den Schatten stellen. Und doch ist diese Verbindung eine längst beschlossene Sache, Isabella ist sich dessen bewußt, und Lord Payron erkennt, daß es im Ganzen klüger sei, sich mit Grazie in das Unvermeidliche zu finden, sich mit seiner Jugend und Schönheit auf dem Altar kindlicher Liebe zu opfern, als Aufsehen zu erregen durch die Zurückweisung einer solchen Partie. Ueberdies kann er sich kein Mädchen denken, welches ihm als Frau mehr zusagen würde als Mistress Gyitwood Erbin.

Um halb elf ging er nach dem Hafendamme hinaus; eine kleine Weile vergeht, es ist bereits dreiviertel auf elf, nach der kleinen, mit Juwelen bedeckten Uhr, welche Lord Payron aus der Tasche zieht; seine Stirn umwölkt sich.

„Schändlich," murmelte er, „sie versprach pünktlich um halb elf hier zu sein, nun ist es schon dreiviertel, und der Dampfer fährt um elf ab. Kommt sie am Ende doch nicht? Sollte ich meinen Teint umsonst in dieser glühenden Sonnenhitze verbrannt haben?"

Felix hält lächelnd inne, denn sie kommt, eine dunkeläugige, kokette, kleine Französin, reizend gekleidet.

68,17

der Zuchthausvorlage durch den Reichstag wäre die Proklamation der Revolution, nicht der Revolution desselben Tages, aber der Revolution der nahen Zukunft!"

Wir erklären dieses Zitat für eine Fälschung. Weder hat das Organ der Vereinigung der Maler eine derartige Aeußerung gebracht, noch hat der „Vorwärts" eine solche daraus zitiert. Es ist uns durchaus unverständlich, wie der Herr Minister eine derartige Behauptung aufstellen konnte; vermutlich ist ihm sein „Material" durcheinander gekommen.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 8. Juli.

[Zur Frage des Mietsvertrages] schreibt man uns aus interessierten Kreise: Nun ist er endlich fertig, der langersehnte Miet-Vertrag, welcher von den Vorständen des Haus- und Grundbesitzer-Vereins und des Mieter-Vereins vereinbart wurde. In der am Dienstag Abend im Saale des Katholischen Vereinshauses stattgefundenen Generalversammlung des Mieter-Vereins waren wieder Erwarten von den 1800 Vereinsmitgliedern nur etwa 130, größtenteils Beamte erschienen, und hiervon stimmten kaum mehr als die Hälfte für Annahme des Vertrages. Man sollte es kaum für möglich halten, daß die Mieter, denen in der Wohnungsfrage doch die brennende Kohle auf den Füßen liegt, nicht einmal der Mühe wert halten, bei so wichtiger Angelegenheit sich an den Versammlungen beratend und beschließend teilzunehmen. Die Folge wird ihnen dafür auch die Augen und den Beutel öffnen. Ob bei dem Beamten-Wohnungs-Verein und dem Spar- und Bauverein auch dieser schmähliche Mietvertrag zur Einführung gelangt? Sonderbarerweise wurde in der Versammlung von mehreren Rednern auf den früheren, niemals anerkannten, aber allgemein eingeführt gewesenen schmählichen Mietvertrag besonders hingewiesen, den nicht ein einziges Mitglied der Versammlung unterschrieben hatte. Ein Herr, anscheinend Ostpreuße brachte den Mietvertrag des Haus- und Grundbesitzer-Vereins in Königsberg zur Sprache, wonach der von uns nunmehr angenommene Vertrag noch „Golden" wäre. Sollen wir hier am freien Rhein die ostpreußischen Verhältnisse einbürgern lassen? Das wäre doch zu schmachvoll. Es ergeht daher hiermit an alle Vereinsmitglieder, und solche die es noch werden wollen, der „Mahnruf": nicht länger mehr den Vertrauensdusel fortzusetzen, sondern sich an allen Beratungen und Beschlußfassungen des Mieter-Vereins ernsthaft zu beteiligen, um die Dornenkrone der Wohnungsfrage baldigst abzuwerfen, erst dann wird der Mieter-Verein zum Wohle aller Mieter gerichen. A. P.

[Ueber kaufmännische Schiedsgerichte] verhandelte der Verband kaufmännischer Vereine von Rheinland und Westfalen auf seinem in Gelsenkirchen abgehaltenen Verbandstage. Derselbe gelangte zu dem Schlusse, daß die in Aussicht genommenen Schiedsgerichte zur Schlichtung kaufmännischer Streitfragen ihren Zweck nur zu erfüllen vermöchten, wenn sie nach Art der Gewerbegerichte selbständig und unabhängig von den Amtsgerichten in Wirksamkeit träten. Der Verbandstag beschloß, diesen Standpunkt in einer Wiederholung der im vorigen Jahre an das Reichs-Justizamt gerichteten Eingabe nochmals zum Ausdruck zu bringen. Ferner sprach sich der Verbandstag für den Fortbildungsschulzwang für kaufmännische Lehrlinge und für die Legung des Unterrichts in kaufmännischen Fortbildungsschulen in die Tagesstunden aus.

Solingen und Nachbarschaft. Der Landkreis Solingen zählt nach dem Personenverzeichnis 104,802 Einwohner. Davon unterliegen 56,279 Personen der Einkommensteuer nicht, weil ihr steuerpflichtiges Einkommen den Betrag von 900 Mark nicht übersteigt. Einkommensteuerpflichtig sind 12,702 Einzelsteuernde und Haushaltungsvorstände.

— Am 13. d. Mts. ist es dem Ehepaar Karl Lütges und Frau Johanna Emilie, geb. Weyersberg, vergönnt, den Tag festlich zu begehen, an dem es vor 50 Jahren den Bund fürs Leben geschlossen hat.

Gerichts-Zeitung.

Schöffengericht vom 7. Juli.

Eid gegen Eid. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichtes hatte sich der Fabrikarbeiter Friedrich A. von hier wegen Beräubung groben Unfugs sowie Widerstandsleistung, begangen hierselbst in der Nacht zum 31. Mai, zu verantworten. Der Angeklagte hatte drei Entlastungszeugen mitgebracht, welche bekundeten, daß von den beiden Polizeibeamten B. und K. einer zuerst den Angeklagten in das Gesicht geschlagen resp. mißhandelt hätte, was der Polizeisergeant K. bestritt. Dem Antrage des Amtsanwalts gemäß wurde die Sache auf unbestimmte Zeit vertagt, um die Akten der kgl. Staatsanwaltschaft einzusenden, damit dieselbe das Nähere in dieser Sache, wo Eid gegen Eid stände, veranlassen möge.

Feinschmecker. Der Küfergeselle Wilhelm W. stand in Diensten der Firma G. & W. und da er stets im Keller arbeitete, war es ihm ein leichtes, sich verschiedene Flaschen der dort lagernden feinsten Marken anzueignen. Als eine Durchsuchung seines Zimmers vorgenommen wurde, fand man Rüdesheimer Berg, Tokayer und Cognak, ebenso einige silberne Löffel, Messer und Gabeln. Die letzteren Gegenstände wollte W. von einem flüchtigen und freckrieflich verfolgten Kellner erhalten haben. Zu seiner Verteidigung gab W. an, er hätte sehr schwer arbeiten müssen, aber sehr schlechtes Essen erhalten, was der als Zeuge erschienene Bestohlene bestritt. Den noch nicht vorbestraften Angeklagten traf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

Ein alter Ehenarr!

Die Ehe des alten Moses Rosenstrich, der unter der Anklage der Bedrohung mit einem Verbrechen vor der fünften Strafkammer des Landgerichts I in Berlin stand, ist in letzter Zeit sehr getrübt gewesen. Der aus Rußland stammende alte Mann hat sich nach dem Tode seiner ersten Frau hier eine zweite Lebensgefährtin ausgesucht, die ihm aber sein häusliches Glück zu trübte, daß er seit einigen Monaten sich völlig von ihr getrennt hat. Die Frau hat ihn „abgemeldet" und sich eine Wohnung auf ihren Namen gemietet. Die Thatsache, daß die Frau ein Zimmer vermieten wollte und dann thatsächlich an einen Mann vermietet hat, gegen den Moses Rosenstrich erhebliche Einwendungen machte, bildete den Ausgangspunkt zu heftigen Szenen, die schließlich damit endeten, daß der Alte seine Sachen packte und beschloß, den letzten Abstieg von der Höhe des Lebens ohne Gefährtin zu vollbringen. Er scheint aber doch nicht die Ruhe eines Philosophen gehabt und es verstanden zu haben, das Unvermeidliche mit Würde zu ertragen. Eines Tages ging bei der Polizei eine wohlstilisierte Beschwerde ein, in welcher Frau R. um Schutz gegen die Nachstellungen ihres Ehemannes bat. Sie behauptete, daß dieser, wie der selige Ritter Toggenburg, täglich vor ihrem Hause erscheine und so lange ihre Fenster beobachte, bis sie das Haus verlasse, daß er dann hinter ihr hergehe und sie mit Beleidigungen und Drohungen quäle und belästige: er habe direkt gedroht, sie zu ermorden. Die feindlichen Eheleute standen sich seiner Zeit vor dem Schöffengericht gegenüber. Auf Grund der dort geführten Beweisaufnahme verurteilte der Gerichtshof den R. zu drei Wochen Gefängnis. R. legte hiergegen Berufung ein. Er führte dem Gerichtshof so viele Schattenseiten leider Ehe vor, daß es begreiflich erschien, daß schließlich auch bei ihm die Milch der frommen Denkungsart in gährend Drachengift verwandelt wurde. Hatte doch die Frau ihn wegen seiner Strenggläubigkeit verhöhnt! Der Gerichtshof verwandelte die Strafe in 15 Mark Geldbuße.

Ein merkwürdiger Prozeß.

Der Redakteur des „Vorwärts", Jacoben, wurde von der Anklage der Verletzung des geistigen Urheberrechts, begangen durch den Abdruck dreier aus der Redaktion der „Post" gestohlenen Briefe des Frhrn. v. Stumm freigesprochen. Die Begründung des Urteils sagt, daß die Briefe lediglich Geschäftsbriefe ohne litterarischen Wert gewesen seien. Der Staatsanwalt hatte 200 Mark Geldstrafe beantragt.

Vermischte Nachrichten.

Der Tanzteufel.

Eine rechte Thorheit wurde unlängst in Apolda verübt. Auf einem Festballe bestimmte man, diejenige Dame, welche am ausdauerndsten tanzen könnt, als Ballkönigin zu krönen. Die Wett-Tänzerinnen tanzten von abends 10 bis morgens 5 Uhr darauf los. Die flotteste Tänzerin hatte etwas mehr als 28,000 Schritte gethan; ihre nächste Konkurrentin zählte rund 21,000 Schritte. Rechnet man zwei Tanzschritte gleich einem Marschschritt, so hatte die Ballkönigin die Strecke von 15 Kilometer getanzt.

Ein Zivilprozeß um 300,000 Mark.

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" meldet, wird die 300,000 Mark-Prämie der am 16. n. Mts. in Berlin beendigten Ziehung der Aachener Dombau-Geldlotterie, welche auf Nr. 30163 fiel, Anlaß zu einem Zivilprozeß geben. Das Los befand sich ursprünglich im Besitz des Gutsbesitzers W. in Schwanefeld. Dieser hatte es dem Kollekteur zurückgesandt, weil er es nicht spielen wollte. Nach einigen Tagen forderte W. das Los zurück und schickte dem Kollekteur den Geldbetrag ein. Das Los war aber unterdessen weitergegeben worden. Als der Gutsbesitzer erfuhr, daß auf das Los die Prämie von 300,000 Mark gefallen war und er auf seine Reklamation hin von der Aachener Lotteriedirektion abschlägig beschieden wurde, beschloß er gegen die Direktion klagbar zu werden. Die nötigen Schritte sind bereits eingeleitet.

Ein berüchtigter Wilddieb

ist in der Neuendorfer Forst bei Löwenberg i. M. angeschossen und unter merkwürdigen Umständen dingfest gemacht worden. Der Förster Petermann zu Forsthaus Kerkow befand sich auf dem Anstand und hörte einige Schüsse ganz in der Nähe fallen. Er verließ seinen Standort und faßte den Schützen, der sein Gewehr weggeworfen und sich heftigste widersetzte. Hierbei entlud sich das ungesicherte Gewehr des Försters und der Schuß traf den Fremden in die Schulter. Es gelang vorläufig dem Angeschossenen, zu entfliehen. Nach einiger Zeit erdrosselte er vom Forsthause her Nothornsignale. Als der Förster mit noch einigen Waldarbeitern herbeieilte, fand er zu seinem Erstaunen seinen Flüchtling vor. Der Verletzte hatte der Frau des Försters erzählt, daß er von ihrem Manne angeschossen worden sei, daß er aber schweigen wolle, wenn sie ihm eine größere Summe Geldes als Entschädigung gebe. Die entschlossene Frau traute jedoch dem Menschen nicht, ergriff das Horn und rief Hülfe herbei. Der Wilddieb wurde gefesselt und nach dem Amtsbureau gebracht, wo er sich als ein berüchtigter Forstfrevler A. aus Weißensee bei Berlin entpuppte. Kugelweisen wurde er in das Krankenhaus zu Neu-Ruppin gebracht.

Blutiger Polizeiexzeß.

Die „Berliner Zeitung" schreibt über ein dortiges Vorkommnis: Am Dienstag Abend gegen 9½ Uhr fuhr der „grüne Wagen" vor dem Hause Novalis-Straße 3, in dessen Quergebäude die siebente Polizeiwache untergebracht ist, vor. Kurze Zeit darauf hörte man in dem Hause ein Geräusch, als wenn Menschen miteinander in Handgemenge geraten wären. So war es in der That. Die Schutzleute Loos und Leimbach waren dabei, den wegen groben Unfugs arretierten wohnungslosen 36jährigen Schmied Wilhelm Gottschalk nach dem Arrestantenwagen zu transportieren. Ein widriger Anblick bot sich hierbei den Zuschauern: Gottschalk, offenbar schwer betrunken, mußte sich im Wachtlokal sehr widerspenstig benommen haben, denn sein Jaquet hing ihm in Fetzen herunter und auch jetzt widersetzte er sich seiner Verladung aufs heftigste, nur mit der größten Anstrengung gelang es den genannten Beamten, Gottschalk bis an den Wagen zu bringen. Die Thür desselben und auch die zu der darin befindlichen Einzelzelle, in die nun der Gefangene hineingeschoben werden sollte, war geöffnet. Schon schien es gelungen zu sein, den Gottschalk in den Transportwagen zu schieben, als er dem einen Beamten einen Fußtritt gegen den Unterleib und dem anderen einen Fußtritt gegen den Kopf versetzte. Sofort zogen die beiden Schutzleute ihre Säbel, und während der eine derselben den Arrestanten mit starken Schlägen traktierte, stieß der andere mit seinem Säbel in der Richtung nach dem Unterleib. Welche Verwundungen dem Gefangenen dabei zugefügt wurden, wissen wir nicht. Thatsache ist nur, daß er kraftlos und blutüberströmt im Wagen zusammenbrach. Eine unbeschreibliche Scene folgte. Die Frauen und Kinder, welche sich, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, in Scharen um den Transportwagen gesammelt hatten, schrieen vor Schreck und Entsetzen laut auf. Das Blut des Verletzten quoll in Strömen hervor und bildete auf dem Straßendamm sofort eine noch am Mittwoch Mittag deutlich sichtbare große Lache, obgleich ein in demselben Hause wohnhafter Gemüsehändler auf Anordnung der Polizei verfucht hatte, die frische Blutspur mit einigen Schaufeln Sand zu bedecken. Die Thür des Arrestantenwagens flog zu und auf den Wink eines der Schutzleute zogen die Pferde an und führten den Schwerverletzten im scharfen Trabe davon. Der Weg, den das Gefährt eingeschlagen, konnte deutlich an einer schlangenartig sich hinziehenden Blutlinie verfolgt werden; sie endete vor dem Portal I der königl. Klinik in der Ziegelstraße. Noch hatte am Thatorte die Zuschauermenge sich von ihrem Schrecke nicht erholt, als auch schon einer der Schutzleute auf die erschreckten Zuschauer eindrang, um sie auseinander zu treiben. Ihm hielt ein resolutes Weib, Frau S., die von Anbeginn Zeugin der blutigen Affäre gewesen war, Stand: „Schlagen Sie doch zu", rief sie ihm zu, „ich werde ruhig stehen bleiben". — Gottschalk ist kurz nach seiner Einlieferung in der königl. Klinik seinen Verletzungen erlegen.

Blutige Ernte.

Die Elfenbein- und Kautschukernte im Kongo wird von den Organen des Kongostaates stets als die harmloseste und disziplinirteste Verrichtung von der Welt hingestellt. Gegenteilige Stimmen werden niedergedonnert: eitel Humanität leitet das Verfahren des Staates und in seinem Reiche sind weiße und schwarze Brüder. Nun kann es sich aber ereignen — so wird dem „Berliner L.-A." aus Brüssel geschrieben — daß von interessierter Seite Aktenstücke der Oeffentlichkeit übergeben werden, die unbezweifelbare Dokumente sind, und dann sieht die Ernte von Kautschuk und Elfenbein folgendermaßen aus: Berichte des Agenten einer Handelsgesellschaft an seinen Vorgesetzten, der Offizier der stehenden Macht ist. (Man berücksichtige die Natur des Kongostaates; dieser ist ein großes Handlungshaus, der Offizier der Schutztruppe aber zugleich Handlungskommis und an dem „Geschäft" interessiert.) Der Bericht lautet: „Trotz aller dem Häuptling D. gemachten guten Versprechungen ist es mir nicht gelungen, das Dorf Boi . . . zur Rückkehr seiner Bewohner zu veranlassen. Infolge dessen und laut Befehl des Bezirkschefs von . . . unterm 28. Mai habe ich dem Boi . . . den Krieg erklärt. Am 9. griff ich Boi . . . an, machte 13 Gefangene und tötete fünf Mann. Boi . . . fand ich verlassen, ich marschierte aber noch am selben Tage nach R., das ich am 10. angriff. Am 11. fanden Verfolgungen teils nach der Seite von M., teils nach der von B. statt. Am 12. besiegte ich R . . . Wir töteten 75 Mann und machten 13 Gefangene; 482 Patronen wurden dabei verschossen." Der Schluß des Berichtes lautet: Kriegskontribution: „Fünf Dörfer, je zwei Elfenbeinspitzen, 10 Schafe, 50 Lanzen, 25 Hühner, und eine Elfenbeinspitze für jeden Gefangenen. Ma . . . entrichtete 5 Elfenbeinspitzen, 100 Lanzen, 25 Schafe, zwei Kinder (!) Mo . . . 15 Schafe, 100 Hühner und 100 Lanzen."

Litteratur.

„Düsseldorf am Rhein, seine Umgebung und das Bergische Land" lautet der Titel des soeben vom Verkehrs-Verein herausgegebenen neuen Führers. Das von der Düsseldorfer Verlags-Anstalt hergestellte Werkchen zeichnet sich auf den ersten Blick durch seine elegante Ausstattung und die zahlreichen künstlerischen Illustrationen vor ähnlichen Reisebüchern und Städtebeschreibungen vorteilhaft aus. Die geschmackvollen künstlerischen Anordnungen wurden von den Professoren Schill und Spay in liebenswürdiger Weise übernommen. Aus der Kunststadt Düsseldorf, der ehemaligen Hauptstadt des Bergischen Landes, besten und zahlreiche Reproduktionen hervorragender Kunstwerke, wie auch Wiedergaben reizender Partien der herrlichen Gartenanlagen. Von den landschaftlichen Schönheiten der weiteren Umgegend sind ebenfalls hübsche Partieen aufgenommen. Dieser Teil des Führers soll bei der Neuausgabe, die für die große Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1902 geplant ist, noch eine wesentliche Erweiterung erfahren. Der „Verkehrs-Verein Düsseldorf" hat zu diesem Zweck schon jetzt mit gleichgesinnten Vereinen der Umgebung Verbindungen angeknüpft. — Der genannte „Führer" ist zum Preise von 1 Mark (nach auswärts gegen Mark 1,20 in Marken) käuflich, ein Preis, der mit Rücksicht auf die vornehme Ausstattung als niedrig bezeichnet werden kann.

Wie der Telegraph mitteilt, ist Hedin soeben wieder nach Tibet aufgebrochen. In seiner Begleitung befindet sich Islam Bai, dessen wunderbare Rettung Hedin in seinem spannenden Buch „Durch Asiens Wüsten" erzählt. Auf Befehl des Zaren sind 8 Kosaken als Geleite mitgegeben, welche hoffentlich unbeschadet den kühnen Schweden vor einem tödtlichen Schicksal zu bewahren, wie es Sandor in Tibet beschieden war

7528 **Gar nichts anders als:**

Hosen, Kittel, Hemden, Jacken, Schürzen, überhaupt die Bekleidung für die Männer der Arbeit, nur bei **H. Lion, Graf Adolfstr. 26, Ecke Carlastr. Wiederverkäufer n. morgens.**

Allgends billiger! Unerreichte Auswahl!

Zucker hat hohen Nährwerth 7502r
und ist daher ein wohlfeiles Nahrungsmittel.

Verantwortlicher Redakteur:
J. B.: Heinrich Sieberts in Düsseldorf.
Druck und Verlag: Bleisch & Co. in Düsseldorf.

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster. 27

Er war von seinen spanischen Streifzügen nach St. Jean gekommen in der Absicht, den Kanal sogleich zu durchkreuzen, doch vierzehn Tage waren vergangen, und zwei muntere, schwarze Augen nebst einer lebhaften französischen Zunge hatten ihn in Rosenketten zurückgehalten.

Nun, nach zwei vollen Wochen wurde ihm die Sache langweilig, und er reiste ab; Madame hatte versprochen, noch auf den Damm zu kommen, um von ihm Abschied zu nehmen. Dies war der Mann, welchen man Isabella Burvenich zum Gemahl erkoren hatte.

Die fünfzehn Minuten verzögern, sie plauderten herzlich, sein schönes Antlitz neigte sich liebevoll zu ihr hinab, und seine beredten, blauen Augen sprachen von unbegrenzter Hingebung.

Der Augenblick der Trennung ist gekommen. Thränen stehen in Madames schwarzen Augen, während sie zärtliche Abschiedsworte flüstert, Lord Felix bleich und wehmutsvoll sie an. Er winkt mit dem wappengezierten Taschentuche von dem Verdecke des Schiffes aus, so lange er ihrer ansichtig ist.

Er erreicht London. Die Metropole gleicht natürlich in dieser Zeit einer Wüstenei; alle Welt ist fort; noch drei Millionen Menschen beläufig bevölkern die Stadt, allein diese zählt man nicht, es sind Leute aus den unteren Volksklassen. Felix langweilt sich und reist sofort nach Devonshire. An einem schönen Sommerabend hält der Zug in der Station; da aber die Ankunft des jungen Gebieters nicht vorher angekündigt worden war, harrt seiner keine Equipage, sondern er muß sich eine Droschke mieten, wie ein gewöhnlicher Sterblicher, um Schloß Payron überhaupt nur am selben Tage erreichen zu können. Während er langsam durch den Park gegen das Gebäude hinschlendert, bemerkt er, daß heute ein Fest gegeben wird. Der junge Mann, welcher noch nicht einmal volljährig ist, fühlt sich ermüdet und blasiert, als sei sein Leben eine alte Geschichte.

Es ist ein herrlicher Abend. Ueber den Häuptern wölbt sich ein wolkenloses Himmelszelt, wie man es in Italien zu sehen gewohnt ist. Die blasse Mondscheibe beginnt hinter den dunklen Föhren emporzusteigen, während einzelne glänzende Sterne sichtbar werden. Eine leichte Briese bewegt leise und sind die duftenden Rosen-, Nicmatis- und Jasminbüsche, während die Nachtigall ihr Abendlied in die Lüfte sendet. Das Bild ist von wunderbarer Schönheit, doch Felix bleibt taub und blind für solche Eindrücke. Es war ein heißer, drückender Tag, dessen ist er sich bewußt; nun findet er die Temperatur weniger lästig; das ist sein ganzer Übergang, für Naturschönheit hat sein Auge kein Verständnis. Plötzlich gewahrt er eine Gruppe junger, weiß gekleideter Mädchen, welche unter den Buchen Croquet spielen.

Wo und wann immer Felix eines hübschen Mädchens ansichtig wird, schwinden sofort alle seine irdischen Schmerzen und Sorgen; das war eine Gabe, welche er von seinem verstorbenen Vater geerbt haben sollte, wie die böse Welt behauptete.

Die Gruppe bemerkte ihn nicht; doch eine sinnend auf der Terasse stehende Dame wurde seiner ansichtig und flog ihm mit freudigem Ausrufe entgegen.

„Felix, mein Sohn, o, mein geliebter Sohn!"

Er duldete ihre zärtliche Umarmung, ohne sie zu erwidern, denn er fand es zu heiß für derlei Gefühlsäußerungen. Sobald als thunlich machte er sich los und blickte auf die Spielenden.

„Eine Croquetpartie, Mutter! Kenne ich Deine Gäste? Ach, tab jeden: die Dormans, die Tochter des alten Devereux, ist Isabella unter ihnen, wie geht es ihr, ich sehe sie nicht!"

Isabella streifte im Parke umher. O, mein Sohn, wie freue ich mich, Dich wieder zu Hause zu haben, wie angstvoll habe ich Dein Kommen erwartet! Wir hofften schon zu Anfang der Saison, Dich in London zu sehen!

„Wie?" fragte Graf Felix.

„Isabella und ich! Weißt Du denn, Felix, daß Isabella das am meisten gefeierte Mädchen in London war?"

„Wirklich? Fräulein Burvenich zu verlieren, meinst Du wohl. Nun, ich hätte es zu überleben versucht!" entgegnete er kalt.

„Sage das nicht, Felix, Du meinst es nicht im Ernste, ich weiß es," rief Lady Payron mit erschrecktem Blicke. „Du könntest unmöglich eine passendere Partie finden! Sie gehört zu den ältesten Familien des Reiches; sie ist schön, geistreich, fesselnd und ist die Erbin zweier bedeutender Vermögen. Felix, mein Herz bricht, wenn Du sie nicht heiratest!"

„Herzen brechen nicht, liebe Mutter, die Aerzte haben dies schon längst entdeckt. Und was Fräulein Burvenichs Gesicht betrifft, so muß ich offen gestehen, daß ich dies eher als eine Last empfinde! Was ihr Vermögen anbelangt, nun wenn ich kein Krösus bin, so brauche ich mich doch wie des Geldes wegen zu verkaufen!"

Lady Payron war bleich geworden, während sie diesen Worten lauschte. Will er Isabella am Ende doch aufgeben? Muß sie ihm die Wahrheit bekennen, damit er die reiche Braut nicht fahren lasse?

Bevor sie noch fortfahren kann, sagt er lächelnd:

„Nun, liebe Mutter, wir haben ja noch lange Zeit, alle diese unangenehmen Angelegenheiten zu überlegen; sieh' nicht so bleich und erschreckt aus. Man könnte glauben, ich sei ein Bettler, welcher am Hungertuche nagt, wenn man Dich anblickt. Wo ist Isabella? Ich will sie suchen und ihr meine Huldigung zu Füßen legen!"

„Sie ging vor einer halben Stunde mit Herrn Thompson die Lindenallee hinab!"

„Herr Thompson, ein fremder Name, wer ist Herr Thompson?"

„Herr Thompson ist ein Künstler, er malt Isabellas Porträt. Er machte dieses Jahr durch ein großes Gemälde Furore, und ich überredete ihn, und hierher zu begleiten!"

„O, wirklich? Und er wird im Familienkreise empfangen, wie ich vermute, und Isabella unternimmt einsame Spaziergänge mit ihm. Mich will fast dünken, meine gute Mutter, als wenn Du selbst die Interessen Deines einzigen Sohnes nicht allzu sorgsam wahrst! In der Lindenallee? Nun, ich will das Pärchen doch gleich selbst überraschen!"

Er wendet sich ab. Seine Mutter steht sprachlos und blickt der hohen Gestalt nach.

„Es wird mit jedem Jahre schöner," denkt sie in ihrer bewundernden Liebe. „Wo immer ich hingehe, finde ich keinen, welcher ihm gleichkommt. O, mein Sohn, wüßtest Du nur, daß Du in Wahrheit ein Bettler bist, daß Deine ganze Existenz von der Gnade Willy Pelsons abhängt. Wenn ich nur Mut fassen und dieser ganzen Verstellung ein Ende machen könnte. Willy ist so gut, so edel, er liebt mich so sehr, ich Felix ergebener als jeder Bruder; er würde lieber sterben, als mir Schmerz verursachen. Darin beruht meine einzige Hoffnung. Wenn die Sünden der Väter auf die Kinder zurückfallen, o Gott, lasse dann nicht meinen Sohn denjenigen sein, der den Schmerz ertragen muß!"

Ein egoistisches, schwaches Gebet, doch in leidenschaftlichem Empfinden ausgesprochen. Ihr Liebling war ihrem Auge entschwunden, und ihr thränenumflorter Blick richtete sich auf eine andere hohe Gestalt, welcher jede Spur von eleganter Grazie fehlte, welche nur männliche Kraft und Entschlossenheit zeigte. Sein herzliches Lachen klingt zu ihr herüber, es lautete freilich wie dasjenige eines Schulknaben.

„Willy wird barmherzig sein, er ist der Inbegriff der Großmut und seine Bedürfnisse sind so gering! Mit seiner Offiziersdarge, mit seinem übrigen Einkommen wird er sich kein anderes Schicksal wünschen. Ich werde ihm alles sagen, wenn er wieder von Stockport zurückkommt, und ich weiß, ich fühle es, alles wird gut gehen. Und doch," fügt sie träumerisch hinzu, „ist es ein großes Opfer, ein Opfer, welches unter Hunderten kaum einer beingen würde!"

Inzwischen ist Lord Payron die Lindenallee entlang geschritten und steht endlich auf einem freien Wiesenplatze, von welchem sich eine herrliche Aussicht bietet.

An diesem Platze sitzt, in ein Gewand von weißer Gaze gehüllt, Isabella Burvenich auf einer einfachen hölzernen Bank; ihr Kleid ist mit blauen Knoten und Schleifen geziert, Rosenzweige schmücken ihr braunes Haar, während ein Strauß derselben Blumen in ihrem Schoße liegt.

(8.8.97)

Nächste Ziehung 1. August.
Gesetzlich erlaubt!
Jährlich 12 Ziehungen mit abwechselnden Haupttreffern in Mark:
185 000, 81 000, 75 000, 43 000, 30 000 etc.
Jedes Los ein Treffer
bieten die aus 100 Mitgliedern bestehenden Serienloos-Gesellschaften.
Monatlicher Beitrag **3 M. 50 Pfg.** pro Anteil und Ziehung incl. Porto und Gewinnliste. 8417
Bankhaus Danmark
Kopenhagen K.

Ia. Gartenkies
liefert zu billigsten Preisen
Theod. Dröser Nachf.,
Baumaterialien-Handlung,
Düsseldorf-Oberbilk,
Kölnerstr. 843. Telephon 520.

Touristen- und Reisetaschen
zur Hälfte des Werthes wegen Aufgabe. Nordstraße 28.

Grosse Preis-Ermässigung in Zubehörteilen!

In Folge **gemeinschaftlichen Einkaufs sämtlicher Filialen** der Adler-Fahrradwerke durch unser Stammhaus in Frankfurt a. M., sind wir in die Lage gesetzt,

Zubehörteile,

wie:
Laternen aller Art, Glocken, Pumpen, Deckmäntel, Schläuche, Gamaschen, Satteltaschen, Kilometer-Uhren etc.
zu derart billigen Preisen

zu verkaufen, wie dies bisher nicht möglich gewesen ist.
Sämtliche Artikel sind aus den renommiertesten Fabriken des Inlandes und nur prima Qualität.
Geringwertige Waren führen wir prinzipiell nicht. 7573

Adler-Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer
Filiale Düsseldorf
J. Ströher *F. Grosse*
Ecke Kaiser Wilhelm- und Carlsstrasse.
Reparatur-Werkstätte für alle Marken.

Deutsche Schuhfabrik
vorm. G. Markus & Co., G. m. b. H.,
Ilversgehofen-Erfurt.

Für die Reise
machen wir auf unsere
Eppler-Welt-Schuhe und Stiefel
aufmerksam. 8394
Erstklassige Fabrikate von hervorragender Passform, höchster Eleganz und Haltbarkeit.
16 eigene Verkaufsstellen
in den grösseren Städten Deutschlands
in Düsseldorf,
57 Schadowstrasse 57.

Eröffne mit dem heutigen Tage im Hause
Thalstrasse 111, Ecke Bilker-Allee,
eine
Speisewirtschaft.
Empfehle einen guten bürgerlichen Mittagstisch à 50 Pfg., Abendessen 35 Pfg., in und außer dem Hause,
sowie **kaltes u. warmes Frühstück.**
Möbl. Zimmer mit voller Pension.
Bitte um geneigten Zuspruch. 8414
Hochachtend
Franz Kislewsik.

EIER! EIER!
25 Stück feinste Steyrische Eier III M. 1,20
25 Stück feinste Steyrische Eier II M. 1,35
25 Stück feinste Steyr. Eier (aussortiert) M. 1,50
Stück 5, 5½ 6 Pfg.,
garantiert zum Rohtrinken und Kochen
empfiehlt bestens die
Steyrische Eier-Handlung
67 Friedrichsstr. 67. **67 Friedrichsstr. 67.**
NB. Auf Verlangen frei in's Haus und an Marktagen neben Polizeiamt käuflich. 8368

Ein tüchtiger und ehrlicher
Zeitungsträger
für den südlichen u. westlichen Stadtteil Solingens sofort gesucht. Zu melden bei Rudolf Wolferts, Solingen, Nordstraße 27, I. 8155

Kürschners Bücher
Vorrätig in allen Buchhandlungen
Frau Musika. 140 Musikstücke für Klavier und Gesang. Kl. Folio. ca. 600 Seiten. Illustr. von A. v. Schröter, Brosch. 4 Mk., eleg. in Leinwand geb. M. 10.—, in 2 Bde. geb. M. 13.50. Unübertroffener Bestandtheil eines jeden Klaviers. Anmuthige und lehrreiche Schilderung des Laufes der Jahre und der menschlichen Lebens, musikalisch illustr. von den besten Komponisten aller Art.
Jahrbuch 1899. Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann. ca. 600 S. 8. Alle nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des Wissens u. Lebens, zur Vergangenheit u. Gegenwart. Handbuch, das jeder haben muss, der seines Vorteil wahrt. In farb. Umschl. 1 Mk.
Das ist das Deutschen Vaterland. Das schönste Prachtwerk über Deutschland. 1275 Illustrationen. In 12 farb. Lwbd. 15 Mk.
Universal-Konversations-Lexikon. 36,5×18 cm groß. Auf 213 600 Zeilen der Inhalt vielbändiger Lexika in 1 Bd. 2700 Illustr. **3**
Welt-Sprachen-Lexikon. 90 000 Zeilen. Praktisches deutsch-engl.-französ.-ital.-latein. Wörterbuch, ein Friedrich, ein **Mark.**
Kürschners Büchersortiment. Jede Woche ein reich illustrirt. Band von ca. 128 Seiten mit Porträt und Autobiographie des Verfassers. Die billigste Bibliothek. Beste Lektüre für Alt und Jung. **20**
Der grosse Krieg 70/71 in Kolibriertexten. Preis Mk. 1,50 (320 Sp. Text, ca. 250 Illustr. Orig. u. zeitgetreue Gesichte d. Krieges.
Die Welt in Photographieen. Originalgebiete, in Kabinet mit ed. Text, ca. 8000 Bilder erschienen. à Bl. 20 Pf., je 50 Bl. in Mappe M. 1.—; 6 kostbegleite Alben zum Sammeln f. M. 1.—, 4.—, 5.—, 6.—.
Prospekte durch Hermann Eilger Verlag, Berlin W. 3. u. alle Buchhandlungen.

Schönste Geschenke

Sportwagen,
fast neu, wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
Wiedenfahrstr. 19, 3 mal schellen

Einrichtungen
in jeder Ausführung liefert billigst
Alb. Hauck, Kölnerstraße 18.

Kleiner Dauerbrandofen,
Amerikaner, zu kaufen gesucht.
Offerten unter A S 300 an die Expedition dieses Blattes.

Glücksfälle.
Gesetzlich **gestattet.**
Jeden Monat abwechselnde Haupttreffer mit ca. Mk. **500 000**
300 000 u. s. w. Monatl.
Beitrag **nur Mk. 2,50, 5 od. 10 Mk.**
14 Ziehungen jährl., Eintritt jederzeit vor jeder Ziehung ohne Nachzahlung.
Verlangen Sie Prospect und **Versuchen Sie.**
Internationales Bank-Büreau
Kosmos, Kopenhagen V.

2. Ziehung der 1. Klasse 201. kgl. Preuß. Lotterie.
(Ohne Gewähr.) 6. Juli 1899, nachmittags.

Geschäfts-Eröffnung.

Wiener Rasier- und Frisier-Salon

I. Ranges.

F. R. Kämpf,

37 Bismarckstr. 37

zwischen 8396
Kreus- und Oststrasse.

Fort mit den Warzen!
Neuheit!

Warzenstift!

beißt nicht, schmerzt nicht, Wirkung wunderbar, man feuchte den Stift an und betupfe damit morgens und abends die Warzen. Preis Stück nur 60 Pfennig gegen Einsendung des Betrages, zu beziehen von 8231

Paul Koch,
Neuenrade i. Wg., Nr. 3.

Atelier für Photographie

Inh.: **Josef Heene,**
Düsseldorf,
12 Elberfelderstr. 12,
am Corneliusplatz,

empfiehlt sich für alle photograph. Arbeiten unter Garantie schneller u. bester Ausführung. 8081

Billigste Preise.

Patente Pläne von Erfindungen aller Länder besorgt bei 1001 günstigsten und billig Honoraren u. Reichsanwalt Hans Friedrich, in Düsseldorf, Immermannstr. Nr. 5. Bücher inc. Rath und Prospekt kostenlos.

Wollen Sie

eine wirklich gute und preiswürdige Cigarre rauchen, so kaufen Sie in der Cigarrenhandlung von **Pet. Jossen,**
7023 Corneliusstr. 19.

Goldene Damen-Uhr

für 15 Mk. unter Garantie zu verk. Flingerstr. 5, Liqueurfabrik. 8145

Sirius-Fahrräder

2 Jahre Garantie. führe nach wie vor. **2 Jahre Garantie.**

Peter Bunse,

General-Vertreter für Düsseldorf und Umgegend, 8365

Stockkamp- und Prinz Georgstrassen-Ecke.

Hopfen und Malz

Kein Zucker! Kein Reis!

Düsseldorfer Lagerbier-Brauerei, obergährig.

Josef Schlösser, Altestadt 11.

Ich empfehle den Herren Wirten mein **hochfeinstes obergähriges Düsseldorfer Lagerbier,** welches nur aus **Malz und Hopfen hergestellt ist, und übernehme jegliche Garante für absolute Reinheit.**

Ich brane **nur eine Sorte Bier** und kommt deshalb bei meinen Wirte-Kunden **genau dieselbe Qualität zum Ausschank,** wie in meiner eigenen Wirtschaft.

Eis wird nach Bedarf aus eigener Eismaschine gratis zugeliefert. 8218

Keine Couleur! Kein Mais!

Telephon 1075. **Josef Schlösser.**

Gott erhalt's!

Neuheiten

behufs **Anfertigung eleg. Herrenbekleidung**

zu soliden Preisen 7021

unter Zusicherung nur bester Verarbeitung empfiehlt

vis-à-vis der Tonhalle, **Julius Rosenberg, 82 Schadowstr. 82.**

Restaurant

„Zum Salamander"

37 Wehrhahn 37.

Meinen Freunden und Gönnern zur gefälligen Nachricht, dass ich wieder, wie im vorigen Jahre, ein

Musik-Instrument

das grossartigste u. schönste Düsseldorfs in seiner Tonfülle 8018

aufgestellt habe und lade ich jeden Musikfreund und Kunstkenner zum freundl. Besuche ergebenst ein.

Reichhaltig abwechselndes Programm.

Achtungsvoll **Georg Seidel.**

Restaurant „Auf der Haardt"

J. Stollenwerk,

Grafenberg.

Schönster u. höchstgelegener Punkt auf Grafenberg. Blick auf die Stadt Düsseldorf, Umgebung und Kölner Dom. 8247

Geräumiges, gedecktes Restaurationsplateau. — Grosse und kleine Restaurationsräume. — Geschützte Veranda. Neu angelegter Kinderspielplatz.

Ff. helles Bier. Weine erster Häuser.

Diners und Soupers.

Bei grösserer Anzahl vorherige Bestellung erwünscht.

Pensionären empfehle meine aufs beste eingerichteten luftigen Zimmer bei guter Verpflegung Mk. 4,—.

Fahrschule.

Eröffnete in dem zweitgrößten Lokale Düsseldorfs, Ackerstraße 193, eine 8266

Fahrschule,

worauf ich meine geehrten Kunden aufmerksam mache.

Beste Referenzen stehen zu Diensten. Achtungsvoll

F. Franzen.

„Hubertus-Hain"

Rath,

direkte Haltestelle der elektrischen Bahn Düsseldorf—Ratingen.

Grösstes Vergnügungslokal Düsseldorfs und Umgegend

mit 3500 Sitzplätzen im Wald,

Terrassen und Säle und 30 Meter hohem Aussichtsthurm.

Sonntags, Montags und Donnerstags von 4 Uhr ab:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt vom Trompeterkorps des **Husaren-Regiments Nr. 11,** unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn **A. Lehmann** 8184

Grösster Kinder-Spielplatz, sowie **Schaukeln, Karoussel, Wippen** usw.

Ia. helle und dunkle Biere (Münchener und Pilsener).

Weine nur erster Häuser.

Gesellschaftsräume mit Pianino für grosse und kleine Gesellschaften.

Stallung. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Stallung.

Bei grösseren Gesellschaftsessen bitte um vorherige Anmeldung — Für gute Bedienung wird bestens gesorgt. — Nachmittags alle 10 Minuten Fahrgelegenheit ab Schützenstrasse

---

„Und sie bewegt sich doch",

die Meinung nämlich, **als ob** eine gewisse Firma **nur** echten Malzkaffee mit Bohnengeschmack herstellen könne. Man versuche **doch** nur **Marioth's Malzkaffee** in Packeten und man wird finden, wie **vorzüglich** in **Qualität** und **wie billig im Preis** derselbe ist. 8166

Nächste Ziehung 18. und 19. Juli 1899:

Strassburger Sängerhaus-Geld-Lotterie **Mk. 190,000** mit 3931 Geldgewinne

Haupttreffer: **M. 80,000, 30,000, 10,000.**

1/1 Original-Los **3 M.**, 1/2 Original-Los **1 M.**, 11/1 Original-Los **30 M.**, 11/2 Orig.-Los **10 M** Porto u. Liste 25 Pfg. extra, empfiehlt der Generalagent **J. Stürmer, Strassburg i. E.,** und alle durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen.

In Düsseldorf: Haupt-Agentur: **Ferd. Schäfer,** Königsallee 26, **P. Linden** (Inh. Hrch. Wirth), Schadowstraße 59, **F. G. Menne,** Communicationsstraße 5, **C. Lindow,** Hohestraße 28, **C. Funder,** Königsstraße, **Fr. Wiegels.** 8308

Düsseldorfer Mieterverein. Kostenlose Vermittelung von Wohnungen aller Art.

Angebote unter Angabe des Preises und der Größe an das Bureau **Steinstraße 1.** Wochentags 5—8, Sonntags 8—10 Uhr. 8199

Der große und andauernde geschäftliche Erfolg des bekannten Bitterliqueurs genannt **L'estomac v. Dr. med. Schrömbgens** liefert den thatsächlichen Beweis, daß d. Zusammensetzung dieses, nach den neuesten Ansichten über magenzuträgnaer Genußmittel, bereiteten Getränkes sich als Liqueur vorzüglich bewährt. Auf vielen Weltausstellungen

wurde der große Wert dieses L'estomac rühmlichst von der Jury hervorgehoben.

Engros-Verkauf für Düsseldorf u. Umgebung: **Wilh. von der Beck,** Schwanenmarkt 7. 8378

Ankauf von altem Eisen und Metall 8395

Bestellung per Postkarte wird durch eigenes Fuhrwerk prompt erledigt. **Düsseldorferstr. 52.**

Flora-Garten.

Düsseldorf.

Sonntag den 9 Juli curr., nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Militär-Konzert

Eintrittspreis à Person 50 Pfg. Kinder 25 Pfg. Abonnenten frei. 7284

Zehnkarten 3 Mk. an der Kasse.

Restaurant „Zur Union"

Breitestrasse 15

empfiehlt

guten bürgerl. Mittagstisch,

0,60 Pf., Zehnkarten 5 M. u. höher, **Krüstchen, diverse Schnittchen.**

Ia. Lager- u. Exportbier per Glas **10** Pfg.

Franz. u. russ. Billard.

Gesellschaftszimmer noch auf einige Tage in der Woche frei.

8174 **Ernst Schlömer.**

„Im Anker"

Bolkerstraße 35,

älteste Brennerei Düsseldorfs (Dickmaische).

Empfehle

alten Kornbranntwein,

à Ctr. Mk. 1,60, Mk. 1 u. 80 Pfg., reinen schweren Spiritus haltenden

Vorlauf

à Ctr. Mk. 2. 8240

Ferner bringe ich meine Restauration in empfehlende Erinnerung.

Hochfeines Düsseldorfer Lagerbier.

H. Laufs.

Bestellungen per Postkarte werden prompt ausgeführt.

Schenkwirthschaft Heinr. Reusch, Bolkerstr. 37.

Frische

Seemuscheln

zu jeder Tageszeit.

Hirschbräu, altes beliebtes Düsseldorf. Lagerbier, läuft durch Kost, Umsatz stetig steigend um Fad. 8308

Liefert, Kronenstraße 51.

Permanente Kunst-Ausstellung von Eduard Schulte,

Allcestrasse 42.

Neu ausgestellt:

„Verendende Trappe" v. Ludw. Beckmann — „Hahnenkampf" von Eugen Frank Colon. — Gemälde v. V. Grubicy de Dragon, Mailand — „Eifellandschaft" von H. Hartung. — „Musikalischer Versuch" v. Carl Heyden — „Geflügel" von Carl Jutz — „Portrait" von Walter Kessler. — „Stillleben" und „Im Park" von Sophie Meyer. — Portrait von H. Modersohn. — Landschaften von A. Rigolot, Paris — Portraits von H. J. Sinkel und Carl Sohn.

Ferner noch ausgestellt:

8 Gemälde

von

Giovanni Segantini,

Maloja

Gemälde u. Zeichnungen von J. L. Forain, Paris.

Portraits, Zeichnungen etc. etc.

von

Paul Neuenborn.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher:

Für eine Person auf 1 Jahr vom 1. April 1899 bis 1. April 1900 Mk 4.—

für jede folgende Person desselben Haushaltes (einer Familie) „ 2.—

für Auswärtige à Person „ 2.—

Im übrigen sind die Bestimmungen des in der Ausstellung befindlichen Reglements gültig.

Entree 50 Pfg.

Weinverkauf.

Versende selbstgezogenen Wein, per Liter 40, 50 und 60 Pfg., in Fässchen von 25 Ltr. an. Proben gratis.

Franz Embach,
Winzenheim, Kreis Kreuznach.